

# Spielwarenmesse Nürnberg 2017 Neuheiten Spur N

Die gute Nachricht vorweg: Allen anderslautenden «Prognosen» zum Trotz – die Modellbahn im Massstab 1:160, Nennweite N, hat auch 2016 wieder überlebt. Entschuldigen Sie bitte meine Ironie zum Anfang dieses N-Messeberichts. Aber leider ist es noch nicht in jeden «verstaubten» Winkel der Modellbahnszene vorgedrungen – die N-Spur lebt! Und gestatten Sie mir diese sehr persönliche Bemerkung – mehr denn je! Die Spur N entwickelt sich zur Spur der jungen, offenen Modelleisenbahnergeneration, die ihre Modelle nicht nur in die Vitrine stellt und sammelt, sondern Anlagen und/oder Module gestaltet und fährt, fährt, fährt. Auch im vergangenen Jahr konnten wir eine schier nicht zu übersehende Anzahl von neuen Modellen, auch nach Schweizer Vorbild, im Fachhandel willkommen heißen. Das freute den engagierten Hobbykollegen natürlich sehr, liess dessen Hobbybudget aber auch deutlich wahrnehmbar aufstöhnen. Auch die technische Entwicklung ging in der letzten Saison munter voran. Ein längst begonnener Trend setzte sich dabei fort: Die Digitaltechnik ist weiter im «Vormarsch». Nicht «nur» digital, nein mittlerweile am liebsten digital mit Sound und vielen, vielen zusätzlichen Funktionen. So manche in die Jahre gekommene Digitalzentrale ist damit mangels «Knöpfen» und «Köpfchen» total überfordert.

Überfordert ist auch der eine oder der andere Hobbykollege. Er nämlich geht zu seinem Fachhändler und kauft fröhlich ein. Er holt sich die lange ersehnte Lok, den lange gewünschten Triebwagen, einen Decoder dazu, möglichst passend zu einer der zahlreichen Schnittstellenvarianten, und wenn das Modell zum Klingen gebracht werden soll, noch einen Lautsprecher. Zu Hause angekommen, bleibt nicht in wenigen Fällen der Spass an der Neuerwerbung jäh auf der Strecke. Das ganze bunte «Sammelsurium» muss nun zu einer möglichst gut funktionierenden Einheit zusammengefügt werden. Da wir nun in der Regel eben Schreiner, Elektriker, Verkäufer, Lehrer, Bäcker, Bankangestellter und nur in den seltensten Fällen Elektroingenieur sind, nimmt das Drama nicht sehr selten seinen unheimlichen Lauf – wir kommen nicht mehr weiter. Es folgt ein Anruf beim befreundeten Hobbykollegen, beim Fachhändler, bei dem man ja das ganze «Konvolut» gekauft hat, nicht selten beim Hersteller oder beim Importeur. Gerne werden auch Foren bemüht, die Überschriften der entsprechenden Einträge beginnen dann in

der Regel mit «Problem mit...». Überall bekommt man unter dem Motto «Sie müssen nur den Nippel durch die Lasche ziehen» Hilfe. Holt man sich fünf Ansichten ein, bekommt man zehn teilweise völlig unterschiedliche Meinungen und in der Regel gut gemeinte, aber verwirrende Lösungsvorschläge...

Sehr wohlwollend, und das ist nun meistens mein persönliches Herangehen an Herausforderungen, könnte man das ja als wichtigen Bestandteil unseres wunderbaren Hobbys betrachten. «Verplempt» man damit aber nicht so viel wertvolle Zeit, so dass die anderen schönen Disziplinen unseres Hobbys wie Anlagenbau, Anlagengestaltung und der Fahrbetrieb gnadenlos auf der Strecke bleiben?

Ein weiteres Phänomen gehört leider auch noch zu dieser Thematik. Die Digitaltechnik samt Lautsprecher nimmt in den Modellen Platz ein. Dieser Platz wird durch entsprechende Aussparungen für Decoder, Schnittstelle, Platine und Lautsprecher im Chassis des Lokmodells geschaffen. Der Fahrwerksrahmen war über viele Jahre speziell im Massstab 1:160 das «Rückgrat» für die gesamte Mechanik und Elektrik eines Triebfahrzeugmodells. Jeder noch so kleine Raum wurde effektiv für das Leistungsgewicht ausgenutzt. Noch mehr «abspecken», wenn auch im wirklichen Leben total im Trend, müssen die heutigen Fahrwerksrahmen durch den gesteigerten Wunsch nach Detaillierung, auch und speziell im Bereich der Lokführerstände. Der soll möglichst gut ausgeformt und detailliert sein und noch einem Preiserlein-Lokführer einen bequemen Arbeitsplatz bieten – «bequem» –, aber alles zulasten des Leistungsgewichtes des Modells. Unter diesen unheilvollen Vorzeichen kam dann Ende 2016 das Modell der einst stärksten Lok der BLS, die Ae 6/8, in den Handel. Während ihre «Modell-Urahnen» von Fulgurex aus den 80er-Jahren und recht aktuell von Lematec weit über 100 Gramm gewogen haben, bringt die aktuelle Hobbytrain-Neukonstruktion gerade mal bescheidene 73 Gramm auf Mutters Präzisionsküchenwaage. Sie klingt aber schön, wenn sie sich mit eingebautem Sound mit ihren fünf, sechs ausgesucht leicht laufenden Wälzchen über die unvermeidliche 3,5%-Rampe quält. Da scheint doch irgendwo ein Denkfehler zu sein. Gut, diese technische Entwicklung ist zwar längst ins Rollen gekommen, aber, und das im wahrsten Sinne des Wortes, auch ins Schleudern geraten. Handeln ist angesagt, so ist das für die eingangs beschriebene positive Ent-

wicklung der N-Spur eher kontraproduktiv. Bei dem einen oder anderen Produktmanager scheinen die Folgen dieses Phänomens bereits angekommen zu sein, speziell bei denen, die ein offenes Ohr für ihre Kunden haben. Der Merksatz «Masse ist durch nichts zu ersetzen ausser durch Masse» dokumentiert sich vereinzelt bereits in der Gegenmassnahme «Lokgehäuse aus Metall». Auf diese Art werden digitalbedingte Hohlräume in den Chassis wirkungsvoll ausgeglichen. So bringt das aktuelle Minitrix-Clubmodell, die V200.1, fix und fertig digital, gleich mit zwei Lautsprechern beeindruckend Diesel-besondet, stolze 120 Gramm auf die Waage. Ein Leistungsgewicht, mit dem die Lok dann auch in der Lage ist, einen vorbildgetreue aus zehn Schnellzugwagen bestehenden Zug über die komplette Anlage zu ziehen. Hier wurden gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Die Lok ist schwer genug, um den gestellten Aufgaben gerecht zu werden, und im Falle einer Nicht- oder Fehlfunktion gibt es nur einen Ansprechpartner, den Hersteller. Gegenseitige, lästige und die Nerven aller Beteiligten strapazierende Schulduweisungen zwischen dem bastelnden Konsumenten, der vielleicht einen Fehler gemacht hat, dem Modellbahnhersteller, der vielleicht einen Fehler gemacht hat, und dem Digitalhersteller, der vielleicht einen Fehler gemacht hat, entfallen komplett. Der Ottomormalmodellbahner, in der Regel ohne Ingenieurstudium, stellt seine Neuerwerbung auf das Programmiergleis, vergibt seine Digitaladresse, fährt los, geniesst und hat seinen Spass ganz so, wie es sich gehört. Und so wandelt sich das Schlagwort der «militant»en Digitalgegner für werkseitig digital vollausgestattete Modelle «mit Zwangsdecoder» zum Schlagwort der jungen, neuen Techniken gegenüber offenen Hobbykollegen, nämlich «mit Zwangsspass». Ganz nebenbei stellt sich zusätzlich noch ein angenehmer «Nebeneffekt» ein – man hat mit einem Modell aus «schwerem» Metall wirklich etwas in der Hand! Ein schön lackiertes Metallmodell liegt schon ganz anders in den Händen als sein Kunststoffpendant und vermittelt so den Eindruck, dass man etwas so richtig Wertiges für sein Geld bekommt...

Lassen Sie uns nun gemeinsam umsehen, was die Modellbahnhersteller in Nürnberg für die N-Spur Neues und Schönes präsentiert haben. Vielleicht ist ja das eine oder das andere Modell mit Metallgehäuse dabei...